Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 12

Artikel: Der schweizerische Aussenhandel der Baustoff-Industrien im Jahre

1913 [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580626

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



arbeiten G. Müggler in Thal (Fr. 11,698.55), die Orgel, welche Fr. 22,534.40 koftete, erstellte Orgelbauer Kuhn in Männedorf und die Glocken wurden von Jules Robert in Pruntrut gegossen, in die Schreinerarbeiten teilten sich die Schreinermeister Erath und Maier in Romanshorn (Fr. 12,764.50 bezw. Fr. 10,108), Malerarbeiten Friz Kunz in München (Fr. 14,600) und Traub in Rorschach (Fr. 6200), Glasmaleret Kloz in Rorschach (Fr. 3557), Fensterlieserung Zettler, Glasmalerei in München (Fr. 13,380), Bodenbelag Jeuch & Cie. in Basel (Fr. 3855 2c.), die Turmuhr stammt aus der Fadrif Manhart in Rorschach München (Fr. 3000), sür Kanzel, Altäre 2c. bezogen Beyer & Wiplinger in Ginssiedeln Fr. 16,945.70. (Wir haben nur die wichtigsten Bosten aus den einzelnen Rubrisen hervorgehoben.) Die Kirchenbauschuld beträgt heute noch Fr. 427,954 20.

Der schweizerische Außenhandel der Baustoff=Industrien im Sahre 1913.

(Schluß).

Die einzelnen Positionen der Handelsstatistik, zu benen wir nun übergehen, zeigen ein ganz verschiedenes Bild; immerhin bestätigen sie im Durchschnitt die oben gegebenen Gesantziffern.

Rohes Nugholz hat in der Einfuhr abgenommen und zwar quantitativ von 1,165 auf 1,003 Millionen Doppelzentner und dem Werte entsprechend von 7,85 auf 6,45 Millionen Franken. Die Ausfuhr dagegen nahm gewichtsmäßig zu von 232,700 auf 308,000 Kilozentner und damit war eine Werterhöhung von 1,49 auf 1,82 Millionen Franken verbunden. Das rohe Laubnutholz wird uns in erster Linie von Deutschland, in zweiter von Frankreich geliefert. Unser Export das ergen geht zur Haubschaft hammt zu über 60 % aus Haelen. Das rohe Nadelnutholz kommt zu über 60 % aus Herzeich, während unsere Ausschlaft hauptsächlich nach Frankreich und Vtalken veriebtet ist

reich und Italien gerichtet ist.

Beschlagenes Bauholz ist in der Einsuhr viel wichtiger als im Kroort. Dort konstatieren wir eine gewichtsmäßige Zunihme von 71,000 auf 95,000 Doppelsentner, während der Importwert eine gleichzeitige Zunahme von 930,060 auf 1,22 Millionen Franken ersuhr. Der Export hat dank dem stark gestiegenen Bezuge Frankreichs eine wesentliche Vergrößerung ersahren, indem das Exportg wicht von 15,100 auf 26,400 Kilozentner anstieg und mit einer Wertvermehrung von 165,000 auf 267,000 Franken verbunden war.

Gefägte Schwellen sind nur in der Einsuhr erwähnenswert. Her hat der Import quantitativ von 130,500 auf 74,000 Kilozentner abgenommen, was selbstverständlich auch eine entsprechende Reduktion des Wertes mit sich brachte. Derselbe beträgt nur noch 474,000 Franken gegen 842,000 anno 1912. Bei den eichenen Schwellen trägt Frankreich als Hauptlieferant den Ausfall, bei den Schwellen aus anderen Hölzern ist es Deutschland, welches das Desizit unseres Bezuges zu fühlen bekommt.

Laubholzbretter haben wiederum nur in der Einfuhr Bedeutung; sie stammen zum größten Teil aus Ssterreich, in zweiter Linie aus Deutschland und erst in dritter aus Frankreich. Auch hier sand eine Reduktion unseres Bezuges vom Ausland statt, gewichtsmäßig sank der Import von 302,000 auf 272,000 Doppelzentner und dem Werte nach von 5,22 auf 4,72 Millionen Franken.

Einen gewaltigen Ausfall im Import haben die Nadelholzbretter gebracht, indem das Einsuhrgewicht sich von 1,332 Millionen Doppelzentner auf 0,897 reduzierte und damit eine Wertverminderung von 15,31 auf 9,93 Millionen Franken verdunden war. Her tragen wiederum Osterreich als Hauptlieferant der Schweiz, in zweiter Linie auch Nordamerika den Ausfall unseres Bezuges. Bemerkenswert ist, das der Export sich bedeutend gehoben hat. Das Aussuhrgewicht sitteg von 81,600 auf 127,200 Kilozentner und der Wert gleichzeitig von 883,000 auf 1,34 Millionen Franken. Wir danken dies auch hier wieder dem lebhasten Bezuge Frankreichs. Aus allen vorstehenden Zissern erkennen wir unschwer den Einsluß des darniederliegenden Baugewerdes und wenn dies überhaupt nötig wäre, so würden es uns auch die nachstehenden Zissern lehren.

Fourniere, die nur in der Einsuhr Bedeutung besitzen, sanken quantitativ von 7932 auf 7186 Kilozentner und es hatte dies eine Wertverminderung von 1,11 auf 1,00 Millionen Franken zur Folge, die immerhin nicht schwer ins Gewicht fällt. Hier liefert uns Deutschland nicht weniger als 6/7 unseres Bedarses, während der

Reft aus Frankreich ftammt.

Parketteriewaren haben im Gegensatz zu den vorgenannten Positionen nur in der Aussauhr Bedeutung. Die Verhältnisse sind hier die folgenden: Das Exportgewicht hat sich von 4220 auf 4290 Kilozentner heben können, während der Exportwert eine Zunahme von 325,000 auf 344,000 Franken ersuhr. Unverleimte Parketteriewaren nimmt uns zu 70 % Frankreich ab, während verleimte zu 60 % nach Argentinien und zu

40 % nach Frankreich spediert wurden.

Bauschreinereiwaren weisen in beiden Formen bes Handelsverkehrs bedeutende Ziffern auf. Der Import nahm gewichtsmäßig von 5260 auf 4810 Kilozentner ab, indessen der Einfuhrwert eine Reduktion von 599,000 auf 562,000 Fr. erfuhr. Indem Deutschland rund 80 % unseres Bedarfes an Bauschreinereiwaren deckt, hat es auch den jeweiligen Ausfall fast allein zu tragen. Ein befferes Bild weift der Export auf, indem hier eine gewichtsmäßige Zunahme von 3820 auf 5460 Kilozentner zu konstatieren ist, verbunden mit einer Werterhöhung von 483,000 Fr. auf 715,000 Fr. Unfere Ausfuhr in diesen Salbfabrikaten mandert zum allergrößten Teil nach Frankreich und es hat denn auch dieses Land zur Hauptsache den Mehrexport verursacht. Wir haben schon an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß in diesem Lande die Wirtschaftskrisis von 1913 sich viel weniger intensiv geltend machte, als in den übrigen Staaten Europas. Es rührt dies daher, weil der Geldmarkt infolge des großen Nationalreichtums lange nicht den gleichen Erschütterungen ausgesett ift, als in den kapitalsärmern Ländern. In

den allerletzten Tagen kommen nun allerdings auch aus Frankreich Wirtschaftsberichte, die weniger rosig aussehen; es scheint sich nun auch hier eine tiesere Depression vorzubereiten.

Die mineralischen Stoffe. Her erwähnen wir zunächst ganz allgemein, daß der Handelsverkehr in Kies und Sand, Pflastersteinen, Bruchsteinen, Marmoren, Graniten und den übrigen Hausteinen und Quadern sich nicht in wesenlichem Maß von den Ziffern des Borjahres unterscheidet. Es haben weder eingreisende Anderungen in der Einsuhr, noch Umwälzungen im Export stattgefunden. Im allgemeinen sind aber sowohl Einsuhr wie Aussuhr gegenüber 1912 zurückgeblieben. In noch stärkerem Maße gilt dies von den rohen, gesägten und gespaltenen Platten und den Steinhauersarbeiten, die bekanntlich zur Hauptsache in die Schweizeingesührt werden und nun beim Import ein starkes Desizit ausweisen, selbswerständlich wiederum als Folge des darniederliegenden Baugewerdes. Das gleiche ist von Dachschiefer zu sagen, nur sind hier die Zissern weniger bedeutend, wie dei den obgenannten Positionen.

Die Gips- und Kalk-Einfuhr hat ebenfalls abgenommen, und zwar fowohl hinsichtlich der Gewichte wie des Wertes; Gleiches gilt übrigens auch vom Export

in diesen Bauftoffen.

Ein michtiges Exportprodukt der Schweiz ist der hydraulische Kalk und Traß. Umso ersreulicher ist es, inmitten aller dieser unerfreulichen Zahlen konstatteren zu können, daß die Aussuhr quantitativ von 261,000 auf 302,000 Doppelzentner zugenommen hat und der Wert von 504,000 auf 583,000 Fr.

Romanzement als ausschließliches Einfuhrprodukt hat abgenommen und zwar gewichtsmäßig von 163,000 auf 146,000 Kilozentner und dem Wert entsprechend von

491,000 auf 440,000 Fr.

Portlandzement dagegen, vor einigen Jahren fast ausschließlich Ausschhrartikel, wird nun auch zu ansehnlichen Posten von Italien eingeführt; immerhin überwiegt der Export noch bedeutend. Wir konstatieren hier eine quantitative Zunahme von 349,000 auf 435,600 Doppelzentner und es erhöhte dies den Exportwert von 1,55 auf 1,87 Millionen Franken. Ungefähr die Hälfte unserer Ausschlich an Portlandzement geht nach Deutschland, ihm folgen mit 28% Frankreich und mit 20% Holland.

Der Handelsverkehr in Schlacken-Buzzolan- und andern Zementen ift nur geringfügig, ebenso der Austausch in Zementarbeiten; es rührt dies daher, weil die Zollsäte in diesen Stoffen höher sind, als in den vom Baugewerbe

maffenhafter gebrauchten Artikeln.

Von den mineralischen Stoffen wollen wir auch den Import von Steinkohlen erwähnen, hat derselbe doch für unsere einheimische Wirtschaft eine hervorragende Bedeutung insosen, als er uns ständig vor Augen führt, wie viele Werte wir in diesen Rohstoffen dem Ausland zukommen lassen, und wie sehr ein Ausdau unserer Wassertäfte dringend ist, um uns auch in dieser Hickt unabhängiger zu machen. Der Steinkohlenimport betrug 1913 — 19,69 Millionen Kilozentner gegen 19,12 anno 1912; es hatte dies eine Vermehrung des Einsuhrwertes von 55,85 auf 59,87 Millionen Franken im Gesolge. Das ist aber noch lange nicht unser ganzer ausländischer Bezug in diesen Stoffen. Vielmehr kommen noch hinzu 4,39 Millionen Klozentner Koks mit einem Einsuhrwert von 17,98 Millionen Franken und 9,68 Millionen Doppelzentner Briketts mit einem Importwert von nicht weniger als 27,94 Millionen Franken. Der Gesamteinsuhrwert dieser Brennstoffe beläuft sich daher auf die ungeheure Summe von 106 Millionen Franken gegen nur 97 anno 1912. Wir sehen also, daß troh

der Fortschritte im Ausbau unserer Wasserkräfte unser Bezug an ausländischen Kohlen immer noch in Zunahme

begriffen ift.

Aus dem Gebiet der Tonwarenindustrien er wähnen wir die für das Baugewerbe wichtigen Kanalisationsbestandteile aus seinem Steinzug oder Porzellan. Die nun vorwiegend aus Deutschland, früher meist aus England bezogenen Fabritate zeigen in der Einsuhr gewichtsmäßig einen kleinen Rückgang von 12,690 auf 11,987 Kilozentner, dem Werte nach von 1,38 auf 1,28 Millionen Franken. Die schweizerische Aussuhr in diesen Produkten ist ganz minim.

Aus der Glasindustrie sei der Import von Dachglas erwähnt, welcher gewichtsmäßig eine Abnahme von 24,240 auf 22,807 Kilozentner zu verzeichnen hat, womit eine Wertverminderung von 484,000 auf 456,000 Fr. verbunden war. Zum größten Teil beziehen wir diese Fabrikate aus Deutschland, ihm nahe kommt die fran-

zösische Lieferung.

Naturfarbiges Fensterglas, zu 80% aus Belgien stammend, hat sich gewichtsmäßig von 62,500 auf 59,500 Kilozentner reduziert; aber dem Wert entsprechend von 1,70 auf 1,75 Millionen Franken erhöht; es rührt dies nicht sowohl von höheren Preisen, als von der Einsuhr teuerer Kategorien her.

Aus der Gisenlindustrie erwähnen wir den Import von Gifenbahnschienen und Schwellen, da derselbe ein getreues Bild der Tätigkeit des schweizerischen Eisenbahnbaues gibt. Leider existiert nur ein sehr minimer Export schweizerischer Fabrikate, dem ein ganz kolossaler Import vorwiegend deutscher Produkte gegenübersteht. Es rührt dies vor allen Dingen daher, weil unsere schwelzerischen Bundesbahnen ihren enormen Bedarf beim Deutschen Stahlwerksverband in Duffeldorf zu beden pflegen. Gewichtsmäßig sind anno 1913 = 662,400Kilozentner Eisenbahnschienen und Schwellen importiert worden, gegen 585,200 im Vorjahr. Es hatte dies eine Werterhöhung von 8,64 auf 9,76 Millionen Franken zur Folge, die zum größten Teil Deutschland zu gute kam. Daneben besteht noch eine bedeutende Einsuhr in Bahnftangen, Weichen und Kreuzungen. Gewichtsmäßig erreichte dieser Import eine Hohe von 31,580 Doppel zentner gegen nur 19,760 im Borjahr und es fteht damit die Erhöhung des Einsuhrwertes von 889,000 auf 1,28 Millionen Franken in Zusammenhang. Während anno 1912 in diesen Fabrikaten auch ein ansehnlicher schwelzerischer Export bestand, hat derselbe nun gar keine Bedeutung mehr. Einem Exportgewicht von 13,152 Doppelzentner stehen nur noch 1617 q gegenüber, was

Joh. Graber, Eisenkonstruktions - Werkstätte Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.

Spezialfabrik eiserner Formen

Zementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1906 Mailand. Patentierter Zementrohrformen - Verschluss — Spezialartikei Formen für alle Betriebe. —

Eisenkonstruktionen jeder Art.

Durch bedeutende Vergrösserungen

1986

höchste Leistungsfähigkeit.

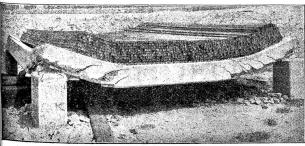
zur Folge hatte, daß der Ausfuhrwert sich unvermittelt von 711,000 auf 90,000 Fr. reduzierte.

So haben wir im Berlauf der detaillterten Besprechung die Bestätigung des oben Ausgeführten gesehen. Die Wirtschaftslage der Schweiz ist im Jusammenhang mit der allgemeinen Weltlage eine unbestriedigende und es ist zu hoffen, daß binnen absehbarer Zeit eine Besserung zu verspüren set. Die Zeiten sind eben anders geworden, und ein Krieg der Türken oder Mexikaner geht uns in der Schweiz auch etwas an; wir spüren diese politischen Einslüsse fofort an unserm nationalen Wirtschaftsleben, während in früheren Zeiten serne Kriegsereignisse sozu-jagen spurlos an unserm Land vorübergingen. —y

Verwendung von Kahneisen im Eisenbetonbau.

Gutachtliche Aufzerung von M. Hoerster, ordentlicher Prosessor für Bauingenieur: Wissenschaftenan der Kgl. Sächs. Technischen Bochschule zu Dresden.

Die Bewehrung eines Betonbalkens mittelft Eiseneinlagen hat im allgemeinen die Aufgabe erstens: Die Zugdone des Steinbalkens zu verstärken und ihn somit zu befähigen, Zugspannungen in erheblichem Umfange aufzunehmen, zweitens: Der besonders schäblichen Einwirkung der Schubkräfte entgegenzuarbeiten. Gerade die letzteren sind meist bei dem Zusammenbruche einer Eisenbeton-Konstruktion deshalb von besonderer Bedeutung, well sie, von der Größe der Querkraft beeinflußt, also in der Regel am Auflager am größten, das Austreten der unter 45° verlausenden schlesen Hauptzugsspannungen im Beton bewirken und durch diese zur Entstehung von



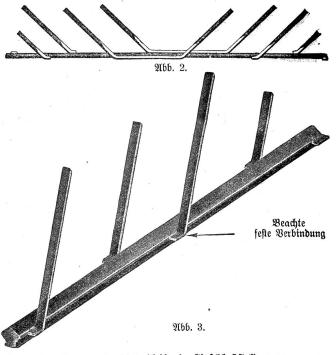
Ивь. 1.

Rissen führen, wie sie Abb. 1 erkennen läßt, von Rissen, die schließlich zu einem meist plötzlichen Zusammenbruche bes Balker. stühren und die Berbindung zwischen Beton und Eisen lösen.

Bährend der Aufnahme der Zugkräfte im Betonbalken die "Haupteinlagen" dienen, welche möglichst nahe der äußersten gezogenen Faser angeordnet, der Begrenzung des Balkengurtes parallel geführt werden, dienen zur Ausnahme der Schubspannungen und der von ihnen bedinaten schiesen Hauptagsspannungen einerseits ein Auswärtsbiegen der Hauptagsspannungen einerseits ein Auswärtsbiegen der Haupteiseneinlagen unter 45° nach oben (bezw. dei negativem Momente ein Abwärtsbiegen), andererseits die Einstügung sogenannter Bügel, die in der Regel senkrecht stehen, aus dünnem Kundeisen in U oder Schleisensorm gebogen und um die Haupteinlagen herumzelchlungen werden; eine Verbindung mit letzteren sindet nur in leichter Weise, meist durch Drahtbündelung statt, ein inniger Zusammenhang zwischen Bügel und Haupteisen ist also nicht vorhanden, auf eine einwandsreie Krastsortleitung kann also auch nicht gerechnet werden.

achteten Nachtell, daß sie, unten um die Haupteisen herumgeschlungen, eine möglichst qute Ausnutzung dieser, d. h. eine Lage möglichst nahe der Balkenunterkante verhindern und zudem bei selbst kleineren Bewegungen eine im Sinblick auf Rostgesahr und Feuersicherheit nicht zu verachtende Sprengwirkung auf die sie überdeckende, dünne Betonschale aussüben können, derartige Bewegungen sind aber um so wahrscheinlicher, je weniger unwandelbar Hauch ist nicht zu übersehen, daß die Bügel, meist senkrecht gelegt, die Richtung der schießen Hauptzugsspannungen unter einem Winkel von 45° schneiden und daher gegenüber den Einslüssen der Schubkräste nicht voll zur Wirkung gelangen, daß serner ihr Widerstand gegen ein Verschieben süberhaupt sast nur durch ihr Festhasten in dem umgebenden Beton bedingt und begrenzt ist, endlich vermögen sie auch nicht wegen ihres wenig sesten Anschlusses an die Haupteisen einem etwaigen Gletten dieser erheblichen Widerstand entgegenzusesen.

In allen diesen Hinsichten bletet das in Amerika erstundene und dort zuerst verwendete, jest aber auch in Deutschland bereits vielsach und erfolgreichst angewandte "Kahneisen" erhebliche Borzsige. Dieses Gisen ist ein quadratisches oder längliches, hochkant stehendes Prosil mit angewalzten seitlichen "Flügeln", die auf maschinellem



Wege bis auf die unberührt bleibende Anschlußstelle vom Profilserne abgetrennt (abgeschnitten) und alsdann in Form von unwandelbaren, sest mit dem Haupteisen verbundenen Bügeln unter 45° abgebogen werden können (Abb. 2 und 3). In dieser Lage erfüllen die "Flügelteile" des Querschnittes die Funktionen, welche bei Berwendung von Rundeisenden Ausbiegungen und der Einschaltung der Kundeisendigel zufallen, d. h. sie dienen zur Aufnahme der schlesen Hauptzugsspannungen, und zwar im sesten Zusammenhange mit den Haupteiseneinlagen. Die statische Wirkung eines derartig dewehrten Balkens kann wie die eines Parallelträgers mit nach der Mitte zu sallenden, also gezogenen Diagonalen angesehen werden, bei dem diese und der gezogene Untergurt in Eisen, die gedrückten Städevertisalen und Obergurt aber aus dem sehr druckseten Beton gebildet sind.

Diese gunftige, theoretisch einleuchtende Ginwirfung